

Felix Mendelssohn Bartholdy gilt heute als überragender Komponist der frühromantischen Epoche in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der hohe Rang seines Œuvres ist unbestritten, die wunderschöne, stets kantable Melodik wird ebenso gerühmt wie der weiche Wohlklang seiner Harmonik und seine am Werk Johann Sebastian Bachs geschulten kontrapunktischen Künste. Und das quer durch die verschiedenen musikalischen Gattungen, die der Komponist, der nur 38 Jahre alt geworden ist, so überaus reichhaltig beschenkt hat: 12 Streichersymphonien, 5 große Symphonien (darunter wird auch die Symphonie-Kantate *Lobgesang* gerechnet), mehrere Instrumentalkonzerte (darunter vor allem das Violinkonzert e-Moll und die beiden Klavierkonzerte in g-Moll und d-Moll), Ouvertüren und Schauspielmusik (berühmt vor allem die zum *Sommernachtstraum*, weiterhin *Athalie*, *Die Hebriden*, *Meeresstille und glückliche Fahrt* u. a.), die großartige Kammermusik (Streichquartette und -quintette, die wundervollen Klaviertrios in d-Moll und c-Moll, 3 Klavierquartette u. a.), Musik für Klavier solo (Sonaten, Fantasien, die *Variations Sérieuses*, insgesamt 8 Hefte *Lieder ohne Worte* u. a.), Musik für Orgel solo, Lieder für eine oder zwei Gesangsstimmen und Klavier, weltliche Chormusik (sehr bekannt das viel gesungene *Abschied vom Walde: O Täler weit, o Höhen*), geistliche Chormusik (darunter Motetten, Kantaten wie der *42. Psalm: Wie der Hirsch schreit* und die großen Oratorien *Elias* und *Paulus*).

Der *42. Psalm: Wie der Hirsch schreit* ist eine Kantate für Sopransolo, gemischten Chor und Orchester, deren Text auf dem alttestamentlichen Psalm 42 in der Übersetzung Martin Luthers basiert. Die Komposition entstand größtenteils 1837 während Mendelssohns Hochzeitsreise, die den Komponisten und seine Frau, die Pfarrerstochter Cécile Jeanrenaud, u. a. durch das Elsass und den Schwarzwald führte, der Schlusschor wurde später in Mendelssohns Heimatstadt Leipzig angefügt. Die Uraufführung fand am 1. Januar 1838 im Leipziger Gewandhaus statt. Das Werk wurde schon zu Lebzeiten Mendelssohns häufig aufgeführt und u. a. von seinem Kollegen Robert Schumann, aber auch vom Komponisten selbst als eine seiner besten Kirchenkompositionen eingeschätzt. Die Kantate ist in 7 Sätze eingeteilt: den lyrisch gehaltenen Eingangsschor *Wie der Hirsch schreit*, eine Sopranarie mit Solo-Oboe, ein kurzes Rezitativ mit anschließendem Dialog der Solistin mit dem Frauenchor, den kurzen, plakativen Chorsatz *Was betrübst du dich*, ein weiteres Rezitativ der Solistin, einen weiteren Dialog der Solistin mit einem Teilchor sowie den großen Schlusschor, in dem zunächst das Motiv *Was betrübst du dich* wieder aufgenommen wird und danach die prachtvolle Schlussfuge *Preis sei dem Herrn* als Krönung des Gesamtbaus angestimmt wird. Auffällig in der Textvertonung ist bei diesem Werk, dass Mendelssohn die Schroffheit des Psalmtextes (das Schreien des Hirsches und der menschlichen Seele, das Rauschen der Fluten, das Brausen der Tiefen, der Wasserwogen und Wellen, das Drängen des Feindes usw.) überwiegend in sanfte melodische Linien, wohltönende Harmonien und weiche instrumentale und vokale Farben überführt, die dem ganzen Werk weniger das Gepräge leidenschaftlichen Aufbegehrens, als vielmehr das einer eher still, aber doch tief empfundenen Sehnsucht nach Gott, nach Trost, Zuversicht und Vertrauen gibt.

Der *Lobgesang* ist eine Symphonie-Kantate für zwei Sopransoli, Tenorsolo, gemischten Chor und Orchester. Mendelssohn schrieb sie in den Jahren 1839 und 1840 nach einem Kommissionsauftrag der Stadt Leipzig, die das Werk zu den Feierlichkeiten anlässlich des 400. Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johannes Gutenberg bestellt hatte. Die Uraufführung fand am 25. Juni 1840 in der Leipziger Thomaskirche unter der Leitung des Komponisten statt und war ein großer Erfolg. Später erweiterte Mendelssohn das Werk noch um einige Sätze. Diese zweite, endgültige Fassung (Dauer: etwa eine Stunde) erlebte ihre Erstaufführung am 3. Dezember 1840 in Leipzig. *Lobgesang* ist der gelungene Versuch der Verschmelzung von symphonischen Prinzipien mit denen des geistlichen Oratoriums. Das Werk gliedert sich in einen dreisätzigen symphonischen Instrumentalteil mit den

Satzbezeichnungen *Maestoso con moto / Allegro – Allegretto un poco agitato – Adagio religioso* sowie den 9-teiligen Kantatenteil mit wirkungsvollen, teils lyrisch-zarten, teils dramatisch-leidenschaftlichen (vor allem das Tenorsolo *Stricke des Todes*), teils pathetisch-prachtvollen Solo- und Chorsätzen. Den Text stellte Mendelssohn selbst aus Bibelziten und dem evangelischen Kirchenlied *Nun danket alle Gott* zusammen. Ganz zu Beginn wird – rein instrumental – der melodische Grundgedanke des gesamten Werks vorgestellt, der später mit der vom Chor gesungenen Textzeile *Alles, was Odem hat, lobe den Herrn* mehrmals wiederkehrt und damit den symphonischen und den oratorischen Teil umklammert. Die zentrale Aussage des Werks ist für Mendelssohn – dem Kompositionsanlass gemäß – der Sieg der bürgerlichen Kultur, des Lichts der menschlichen Vernunft (die Erfindung des Buchdrucks wird als deren Basis verstanden) über die Finsternis der Unbildung. Dies wird mit den religiösen Bildern des Bibeltextes und vor allem mit der wiederkehrenden Metaphorik von Dunkel und Licht gestaltet (*Die ihr gefangen im Dunkel wart... – Wir wandelten in Finsternis. – Ich will dich erleuchten. – Hüter, ist die Nacht bald hin? – Die Nacht ist vergangen. – So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und ergreifen die Waffen des Lichts.*), für die Mendelssohn eine Vielzahl ergreifender musikalischer Ausdrucksformen findet.